

Profilpapier des Instituts für Sportwissenschaft

Die Mindestausstattung für eine hochwertige Lehrerbildung und wissenschaftliche Ausbildung im Fach Sportwissenschaft kann auf folgenden Ebenen begründet werden: I. aus der besonderen Konzeption des Faches, II. aus den Forschungsperspektiven und der Profilbildung des Faches am Standort Oldenburg, III. aus den inner- und außeruniversitären Vernetzungspotentialen des Faches an diesem Standort.

I. Zur besonderen Konzeption des Faches

Die besondere Konstruktion des Faches Sportwissenschaft ergibt sich aus ihrem Gegenstand. Mit der Thematisierung von *Körper* und *Bewegung* liegt dieser im Schnittpunkt unterschiedlichster Wissenschaftsdisziplinen; er erzwingt geradezu eine für das Fach konstitutive Interdisziplinarität. Deren Besonderheit liegt wiederum darin, dass sie ein außergewöhnlich weites Spektrum umspannt, das von naturwissenschaftlichen bis zu geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächern reicht. Eine wechselseitige Vertretung der einzelnen sportwissenschaftlichen Fachrichtungen ist aufgrund der Disparität und Heterogenität der beteiligten Wissenschaften nicht möglich. So kann ein Sportsoziologe schlechterdings sportmedizinische Untersuchungen, Forschungen oder Prüfungen durchführen. Die Unterschiedlichkeit der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen ist deshalb kaum geringer zu veranschlagen als die zwischen ihren Mutterwissenschaften. Aufgrund dieser interdisziplinären Ausgangssituation, die unterschiedliche Wissenschaftsdisziplinen zu einem Gegenstand vereint und nicht umgekehrt eine Wissenschaftsdisziplin in unterschiedliche Spezialgebiete differenziert, hat sich für die Sportwissenschaft bundesweit eine *Minimalausstattung* von Fachdisziplinen herauskristallisiert, die auf *vier Säulen* ruht:

1. Pädagogik / Didaktik
2. Bewegungswissenschaft / Biomechanik
3. Biologie /Medizin / Training
4. Soziologie / Geschichte

Entsprechend wird die professorale Lehre einschließlich voller Prüfungsberechtigung in diesen vier Grundlagenbereichen auch nach dem Entwurf des *Memorandums der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft* von 2005 für eine Mindestausstattung gefordert. Dabei sieht das Memorandum für jede Professur zumindest eine Qualifikationsstelle vor.

Eine weitere Besonderheit des Faches betrifft die Verknüpfung von *Theorie* und *Praxis* im Sinne wechselseitiger Anforderungen, Einflüsse und Reflexionspotentiale. Dem Memorandum zufolge ist für die Arbeitsfähigkeit sportwissenschaftlicher Institute die Lehre praxisorientierter Studienelemente durch mindestens zwei hauptamtlich Lehrende unabdingbar.

Bislang ist das Institut für Sportwissenschaft der Universität Oldenburg der einzige in seinen Studiengängen voll aufgestellte Standort für Sportwissenschaft im Nordwesten Niedersachsens. Es erfüllt als einziges unter acht Instituten nach dem MWK-Gutachten (2001) zur Sportwissenschaft in Niedersachsen (im Folgenden: Kurz-Gutachten) die Kriterien für professorale Lehre ohne Abstriche. Gleichwohl ist unter acht wissenschaftlichen Hochschulen in

Niedersachsen keine Hochschule im Bundesvergleich nach den begründeten Vorstellungen der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft von 2001 und dem Memorandum von 2005 ausreichend für eine hochwertige Lehrerbildung und wissenschaftliche Ausbildung im Fach Sportwissenschaft ausgestattet.

II. Profil und Forschungsperspektiven

Mit dem Vollzug des Generationswechsels in den Jahren 2001/03 wurde der im Kurz-Gutachten bemängelte Überhang an Lehraufträgen in der Praxisausbildung und das Defizit an Qualifikationsstellen in den Arbeitsbereichen nicht behoben. Mit der Berufung profilierter Wissenschaftler liegen jedoch die im Kurz-Gutachten geforderten längerfristig angelegten Forschungsstrategien in den Lehr- und Forschungsbereichen *Pädagogik/Didaktik* sowie *Soziologie* vor.

Mit dem Vollzug des Generationswechsels wurden die Leitlinien des Instituts vor allem in drei Hinsichten revidiert:

1. *Gegenstand*: Die tradierte Orientierung des Instituts am obsoleten wie verengten Begriff des „Freizeitsports“ wurde zugunsten der Hinwendung zu allen Formen sportiver Lebensführung und Lebensstile unter ausdrücklicher Einbeziehung des Leistungssports ersetzt.
2. *Forschung*: Die tradierte Orientierung des Instituts an normativen Konstrukten wurde durch die Hinwendung zu theoretisch-empirischer Forschung grundlegend relativiert.
3. *Anwendung*: Die tradierte Orientierung des Instituts an der monooptionalen Kooperation mit einem Sportverband wurde durch die multioptionale Wahrnehmung von komplexen Netzwerken mit außeruniversitären Einrichtungen erweitert.

Mit dieser Revision seiner Leitlinien entstehen am Institut für Sportwissenschaft in Oldenburg drei Schwerpunkte der Profilbildung:

1. *Leistung*: Trainings- und gesundheitswissenschaftliche Diagnostik und Beratung (Betreuung von Bundesligamannschaften und Spitzensportlern/innen; Beratung und Qualifizierung im Freizeit- und Gesundheitssport in der gesamten Lebensspanne); Schulbegleitforschung und Talentförderung (Schulversuch: Sportprofilerte Schulen); Professionalisierung der Trainerausbildung (Qualifikation von Bundestrainern/innen an der Trainerakademie des DSB).
2. *Bildung*: historisch-anthropologische Grundlagen (Verbundantrag „Der Mensch als ‚geistiges‘ und ‚praktisches‘ Wesen“); empirische Habitusforschung (Sonderforschungsbereich: Kulturen des Performativen); Praktiken der Subjektivierung (interdisziplinäre Arbeitsstelle und Konzeption eines Graduiertenkollegs); Didaktische Rekonstruktion (Promotionsprogramm: Lichtenbergstipendien); Qualitätsstandards im Schulsport (Transnationales Netzwerk: Regionale Schulsportentwicklung).
3. *Integration/ Maßnahmen gegen Exklusion*: Sport und Migration (Mikroprojekte der Europäischen Union); Sport und Demokratieförderung (Stadtentwicklung/Jugendparlament); zielgruppenbezogene Bewegungs- und Sportangebote für von Exklusion bedrohte Bevölkerungsgruppen (Kooperation mit Vereinen in der Region).

Eine weitere Profilierung und die Entwicklung weiterer interdisziplinärer Forschungsperspektiven hängen vom Bestand der Professuren in den beiden anderen Säulen *Bewegungswissenschaft /Biomechanik* sowie *Biologie/Medizin /Training* ab. Eine gesicherte Vertretung dieser Disziplinen in Forschung und Lehre könnte dem Fach innerhalb und außerhalb der Universität außerordentliche Perspektiven und eine besondere Attraktivität verleihen. Insbesondere den naturwissenschaftlichen Bereichen der Sportwissenschaft wachsen zunehmend gesellschaftlich, ökonomisch und politisch wichtige Aufgabenbereiche zu, die durch grundlegende Ver-

änderungen und Perspektivenwechsel in den Mutterwissenschaften wie auch im öffentlichen gesellschaftspolitischen Diskurs angestoßen werden. Diese Veränderungen lassen sich wie folgt skizzieren:

1. Rationalistisch-szientistisch verkürzte Krankheitsverständnisse werden von Konzepten in Frage gestellt, in denen Krankheit nicht länger als eine rein körperliche Angelegenheit behandelt und der Patient als aktiv handelndes Subjekt entdeckt wird.
2. Moderne Gesellschaften sehen sich aufgrund der Lebensumstände ihrer Mitglieder zunehmend statt mit klassischen Infektionskrankheiten mit rasant sich ausbreitenden, chronisch-degenerativen ‚Zivilisationskrankheiten‘ konfrontiert.
3. Das Konzept einer reaktiven Krankheitstherapie wird vom Konzept einer aktiven Verhinderung von Krankheit bzw. einer Linderung von Krankheitssymptomen verdrängt. Die Aspekte der Erhaltung und Stärkung von Gesundheit und Bewegungsfähigkeit rücken in den Vordergrund (*Salutogenese*).
4. Es wird zunehmend deutlich, in welchem Maße der Erhalt bzw. die Verbesserung kognitiver Fähigkeiten (Wahrnehmung, Konzentration usw.) bis ins hohe Alter vom Erhalt bzw. der Verbesserung motorischer Kompetenzen und Selbstregulationsfähigkeiten (*motor control*) abhängen.

Vor dem Hintergrund der Ausbreitung der sogenannten Zivilisationskrankheiten, einem mitunter als ‚Überalterung‘ beschriebenen demographischen Wandel, der zunehmenden Konzentration auf präventive Maßnahmen und salutogenetische Modelle der Gesundheitsförderung sowie neuro- und kognitionswissenschaftlicher Einsichten in die Zusammenhänge zwischen physischen und mentalen Prozessen erlangen Sport und Bewegung eine hervorragende Bedeutung als Medien der präventiven Krankheitsverhinderung und einer Physisches und Mentales umfassenden, ‚ganzheitlichen‘ Gesundheitsförderung in der gesamten Lebensspanne des Menschen. Es liegt auf der Hand,

1. dass Sportlehrerinnen und –lehrer ohne entsprechende Kenntnisse schlechterdings unvorstellbar sind;
2. dass sich in diesem Zusammenhang für eine interdisziplinär arbeitende, natur- und geisteswissenschaftliche Perspektiven integrierende Sportwissenschaft ein riesiger Chancenhorizont a) in Form neuer Berufsfelder mit entsprechendem Beratungs-, Diagnose- und Qualifizierungsbedarf, sowie b) in Form von Forschungsfeldern mit Evaluationsbedarf und der Möglichkeit der Drittmittelinwerbung eröffnet.

III. Interdisziplinäre Vernetzungen und Vernetzungspotentiale

Die *inneruniversitäre Vernetzung* der *geistes-* und *sozialwissenschaftlichen* Fachrichtungen der Sportwissenschaft ist im Zuge des Generationswechsels durch Doppelmitgliedschaften in der Sportsoziologie (SpoWi/Soziologie) und Sportpädagogik (SpoWi/Didaktisches Zentrum) bereits verstärkt worden. Darüber hinaus sind diese Fachrichtungen federführend an der bereits von der Fakultät IV genehmigten Einrichtung einer interdisziplinären Arbeitsstelle „Praktiken der Subjektivierung. Bildungswege aus interdisziplinärem und historischem Blickwinkel“ beteiligt. Die Einrichtung eines gleichnamigen Graduiertenkollegs ist in Vorbereitung. Eine Mitarbeiterin erhält bereits im Rahmen des Graduiertenkollegs „Lehr- und Lernforschung“ ein Lichtenbergstipendium. Das Institut ist an der Beantragung und Einrichtung eines interdisziplinären und interfakultativen Masterstudiengangs „Kritische Kulturwissenschaft – Repräsentation, Performativität und Gender“ beteiligt.

Die *außeruniversitäre* Vernetzung wurde in diesen Bereichen durch Wissenschaftskooperationen im Rahmen von laufenden Drittmittelprojekten und Projektanträgen profilspezifisch erweitert:

- Empirische Habitusforschung in Bildungsinstitutionen, Spiel und Bewegungskulturen in Kooperation mit dem Teilprojekt „Die Aufführung der Gesellschaft im Spiel“ im Sonderforschungsbereich 447 „Kulturen des Performativen“/DFG (seit dem Ruf nach Oldenburg 2001 Kooperation als Mit Antragsteller; gemeinsame Publikationen und Tagungen);
- Praktisches Wissen und Handeln – eine verborgene Seite menschlicher Kompetenz (Verbund-Antrag bei der Gottlieb Daimler – und Karl-Benz-Stiftung; Kooperationspartner: Prof. Dr. F. Böhle, Universität Augsburg; Prof. Dr. G. Blamberger, Universität Köln; Prof. Dr. H. Gruber, Universität Regensburg; Dr. M. Brater, Universität Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung München)
- Konflikt- und Interventionskultur (KIK) (Hauptantragsteller Prof. Dr. Michael Daxner; Kooperationspartner u.a.: Marburger Zentrum für Konfliktforschung; Prof. Bonacker; Militärsoziologie, Prof. Dr. E. Stölting, Uni Potsdam; Institut für Konfliktmanagement, BG Dr. Feichtinger, LVA Wien; in Vorbereitung)
- „Talent und Bildungsgang“ (Bundesinstitut für Sportwissenschaft; 2 Jahre; ca. 80.000 €)
- „Kritik der Erlebnispädagogik“, in Kooperation mit EZW Chemnitz (DFG, in Vorbereitung)

Die Vernetzungspotentiale der Bereiche *Bewegung/Biomechanik* und *Biologie/Medizin/Training* liegen vorrangig im Profilschwerpunkt ‚Leistung/gesundheitswissenschaftliche Diagnostik und Beratung‘. Aufgrund der fachspezifischen Anforderungen an eine naturwissenschaftlich ausgerichtete Professur, des Fehlens einer medizinischen Fakultät und der Perspektive einer transdisziplinären Altersforschung an der Universität Oldenburg sollte die Denomination für die Nachfolge der Stelle ‚Schmücker‘ über ein zu enges sportmedizinisches Profil hinausweisen. Die Chancen der *inneruniversitären* Vernetzung einer solchen Professur hängen von der Entwicklung eines gesundheitswissenschaftlichen Schwerpunkts sowie der Realisierung eines interdisziplinären Forschungsclusters zum Altern in der Moderne ab. Die zukünftige Stelleninhaberin/der Stelleninhaber soll zu dieser Realisierung beitragen. Dies muss sich auch in der Denomination niederschlagen. Von einer interdisziplinären Synthese sportmedizinischer Fragen der Prävention und Rehabilitation mit humanbiologischen Perspektiven sowie den an der Universität Oldenburg bereits etablierten (SFB 517) Forschungsschwerpunkten Neurokognition und Neurosensorik unter Berücksichtigung der gesamten Lebensspanne würde insbesondere auch der Profilschwerpunkt ‚Bildung‘ im Fach Sportwissenschaft profitieren. Denn jeder Bildungsprozess zeigt Züge physischen Trainings und in allen Prozessen praktischer Subjektivierung sind die Aneignung und Ausbildung kognitiver, physischer und sensorischer Fähigkeiten eng miteinander verschränkt. Sport ist ein praktisches Handlungsfeld, auf dem solche Prozesse in Kooperation von Natur- und Geisteswissenschaften geradezu mustergültig beobachtet und erforscht werden können.

Die Voraussetzungen für eine *außeruniversitäre* Vernetzung mit Kliniken des Umfelds einerseits und mit Forschungsgruppen im Rahmen von Drittmittelprojekten andererseits dürfen angesichts immer noch ausreichend zur Verfügung stehender Fördermittel für Projekte des Präventionssports, der Dopingbekämpfung und der Diagnostik im Leistungs-, Breiten- und Gesundheitssport von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen als günstig eingeschätzt werden. Eine Orientierung in Richtung Neurokognition und Neurosensorik

dürfte die Chancen zur Vernetzung und zum Einwerben von Drittmitteln angesichts der interdisziplinären Debatten um die Entstehung mentaler Prozesse aus körperlichen Vorgängen und den Wandel des Menschenbildes unter dem Einfluss der Naturwissenschaften noch deutlich erhöhen.

(Oktober 2006)